Sonntag, den 18. September.

Thorner Zeitung.

Nro. 219. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

19. September 1601. Die große Glocke der Jacobs-Kirche wird gegossen.

" 1653. Den Juden wird das Laubhüttenfest zu begehen untersagt.

" 1738. Das Rathhaus wird nach vollendeter Wiederherstellung feierlich bezogen.

Tagesbericht vom 17. September

Vom Kriegsschauplatze.

Die Räumung des Forts von Vincennes, welche telegraphisch gemeldet wurde, wird durch den Umstand erklärt, daß dasselbe in militärischen Kreisen für unhaltbar angesehen, wird, da es von den Höhen von Montreuil und Fontenay eingesehen werden kann, und auch im Jahre 1814, bei dem Anmarsch der Alliirten, von seinem Commandanten nur 24 Stunden gehalten werden konnte. Der Mangel der für die Besetzung sämmtlicher Forts ausreichender Mannschaften, mag französischerseits die Aufgabe jener Position, welche in neuerer Zeit durch die Forts von Rosny, Nogent und die Redoute von Fontenay verstärkt wurde, entscheidend gewesen sein, im Vereine mit der auch in Paris Platz greifenden Ansicht, daß der Angriff der Stadt von dem linken Seineufer geschehen werde. —

Das Hauptquartier unserer deutschen Armee befindet sich, d. 16. d. in Meaux, das ungefähr so weit von Paris noch entfernt ist, wie Potsdam von Berlin. Wenn die Vorwärtsbewegung unserer Truppen in der letzten Zeit nicht so rasch vor sich gegangen ist, als in den Tagen, welche den Ereignissen von Metz und Sedan vorausgingen, so hat das lediglich darin seinen Grund, daß die Truppen nach verschiedenen Richtungen hin combinirte Bewegungen auszuführen hatten. Sie haben sich nicht blos in der unmittelbaren Richtung von Osten nach Westen vorwärts bewegt, sondern in Folge ihrer Marschbewegung von vorn herein gleich diejenigen Stellungen bei Paris eingenommen, die für sie bestimmt waren, so daß sie nun um Paris einen Halbkreis bilden. Der rechte und linke Flügel der Aufstellung, dehnen sich bereits so weit nach dem Norden und Süden hin aus, daß Paris sehr bald von allem Verkehr mit Frankreich vollständig abgeschnitten wird. In den sachverständigen Kreisen rechnet man auf eine nur sehr kurze Dauer der Belagerung; da die Neigung zum Friedensschlusse in Paris immer stärker hervortritt und die Hoffnungen, daß die europäische Diplomatie ein Bombardement der „heiligen Stadt“ nicht dulden werde, sich bald als eitle erweisen werden, denn es wird nirgends, auch bei keinem der europäischen Staaten die Lust zur Einmischung bemerkbar.

— Die aus Straßburg und Toul eingehenden Berichte lassen erwarten, daß dort sehr bald entscheidende Ereignisse eintreten werden, wahrscheinlich wird schon wenn nicht morgen, so doch unbedingt in den nächsten Tagen der Sturm auf Straßburg unternommen werden.

— Für die Belagerung von Paris ist das Commando bereits ernannt; auch sind die Belagerungsgeschütze für diese militärische Operation bereits unterwegs. Es sind dies Geschütze des schwersten Kalibers und die guten Pariser werden ihr Freude erleben, wenn sie dieses Concert anstimmen hören. Zur Verwendung kommen übrigens Geschosse der neuesten Construction, wie sie in den kriegerischen Aktionen seither noch nie zur Anwendung gekommen sind. Es sind dies Sprenggeschosse vom schwersten Kaliber. Bei der Belagerung und der Aufstellung dieser Geschütze wird auch der Oberst Rilf, Vorsitzender der Artill. Prüf. Commission mitwirken, welcher bereits nach Paris abgereist ist.

Haag, 15. September. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

Paris, 16. September. (Auf indirectem Wege.) Nach den der Regierung zugegangenen Mittheilungen sind die preußischen Plänkler bis Creteil vorgegangen, und scheint es, als ob die preußischen Vortruppen zwischen Creteil und Neuilly sur Marne Stellung genommen haben. Nach anderweitigen Mittheilungen haben preußische Plänkler sich auch bei Corbeil und Clamart gezeigt. Zahlreiche Truppenabtheilungen haben gestern Paris verlassen, um dem Feinde entgegen zu gehen.

London, 16. September. Die „Times“ spricht in Betreff eventueller Friedensverhandlungen ihre Ansicht dahin aus, Deutschland könne mit der gegenwärtigen Regierung in Paris über ein Präliminar-Frieden verhandeln, welcher durch eine constituirende Versammlung zu ratificiren sei; bei Abschluß eines Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben, und die bisherigen deutschen Positionen festgehalten werden bis nach erfolgter Ratification. — Die pariser Post wird auf dem Wege über Amiens und Rouen hierherbefördert.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

17.

Großes Hauptquartier Rheims 9. September. Die große Frage des heutigen Tages ist die nach dem neuen Minister des Auswärtigen von Frankreich: hält sich Jules Favre hier auf? ist er noch hier? wurde er vom Bundeskanzler empfangen? ist er schon wieder abgereist? Viele behaupten, er befinde sich in den Mauern von Rheims, ebenso Viele, er sei bereits wieder auf dem Wege nach Paris, Alle sind aber darin einig, daß seine Mission nicht von dem gewünschten Erfolg gekrönt ist. Ich meinerseits schließe mich nach guten Informationen nur der letzteren Gruppe an, indem ich den beiden ersteren mit Bestimmtheit entgegentrete. Jules Favres brauchte nicht hier abzureisen, weil er nicht hier war; man wird voraussichtlich in den Kreisen der provisorischen Regierung zu Paris so genau von der Stimmung im großen Hauptquartier gegenüber dem neuesten Paroxismus der pariser Boulevards unterrichtet sein, daß man den Gedanken an eine Mission an den Bundeskanzler, wenn er jemals existirt haben sollte, längst wieder aufgegeben hat. Ist die Stelle in der Erklärung der provisorischen Regierung ernst gemeint, daß der Krieg factisch aufgehört habe, da nach den eigenen Worten König Wilhelm's der Krieg nicht den unbewaffneten Bürgern, sondern der Napoleonischen Dynastie gilt: nun wohl, so dürfte die provisorische Regierung nicht das Erbe des Kaiserreichs antreten. In demselben Augenblicke aber, wo das neue Regiment die Maßnahme zur Vertheidigung der Hauptstadt nicht nur fortsetzte, sondern mit erhöhtem Eifer beschleunigt, wo man die ebenso bedauernswerthe als lächerliche Thorheit beging vor Paris eine Armee von 400,000 Mann zusammenzuziehen, die kaum 80,000 Mann reguläre Truppen unter sich zählt, zu einer Zeit, wo die siegreich deutsche Armee nur noch 18 Meilen vor den Thoren der Hauptstadt steht: in diesem Moment stempelt das neue Gouvernement den angeblichen Krieg aus eigenem Antriebe zu einem Nationalkriege und muß die Verantwortlichkeit auf sich nehmen. Nur die verblendetste Eitelkeit, der krasseste Wahnsinn kann verlangen, die deutsche Armee soll ohne die bindendsten Garantien für einen dauernden Frieden in ihrer Siegeslaufbahn inne halten und stehenden Fußes umkehren, blos weil es den Herrn Parisern gefallen hat, mal wieder ein Revolutiönchen zu machen und die Republik auszurufen, nachdem der Kaiser gefangen, die Regentin auf feiger Flucht begriffen und das Land, so weit es nicht occupirt ist, faktisch ohne Regierung war. Die Frage nach einer eventuellen Gebietsabtretung, die dem Auslande so schwer in den Gliedern liegt, daß heute bereits ein österreichischer und ein englischer

---

Zur 2. deutschen Nordpol Expedition.

(Schluß.)

Am 7. Mai verließen die unverdrossenen Männer das Eisstück das sie 200 Tage getragen hatte. Es war auf dem 61° 12' N. und c. 42 W. Die Südspitze Grönlands mit ihrer schweren, der Eisscholle Gefahr bringenden Dünung, das Kap Farewell mit seinen Stürmen konnte nicht mehr fern sein; der Proviant war sehr zusammengeschmolzen; nach der Küste zu zeigte sich offenes Wassers. Die drei Böte, die stets segelfertig waren, lagen mit ihrem Zubehör nach Verlauf von 4 Stunden in schiffbarem Wasser; die Mannschaft vertheilte sich in die Böte: Kapitän Hegemann führte die „Hoffnung“, Steuermann Hildebrandt den „Bismarck“, Steuermann Bade den „König Wilhelm“; so waren die Böte getauft. Ein dreifaches Hurrah, und fort ging es unter Segel; aber nur zwei Tage sollte die Fahrt dauern. Bis auf ca. 3 Seemeilen hatte man sich der Küste genähert, da verhinderten undurchdringliche Eisbarrieren jedes Vordringen. Man mußte sich entschließen, die Böte über das Eis zu ziehen und aufs Neue auf dem Eise zu kampiren. Jene Arbeit dauerte vom 10. Mai bis 4. Juni und diese 25 Tage verlangten bei halben Rationen unerhörte Anstrengungen von der Mannschaft; kaum 500 Schritt waren die Böte in einem Tage aus der Stelle zu bringen; auf Spirituslampen mußte die Nahrung erwärmt werden; die Schneeblindheit brach aus, sodaß die Blendgläser von den astronomischen Instrumenten die verloren gegangenen Schneebrillen ersetzen mußten. Am 4. Juni ward das Land erreicht, die öde Felseninsel Joluitlik auf 61° N. Auf dem Eise ward gerastet und Pfingsten gefeiert. Vom 6. bis 13. Juni fuhren die drei Böte der „Hansa“ an der Küste herunter längs der steilabfallenden Klippen, die kaum die ersten Anfänge einer Vegetation zeigten. Trotz mancher Hindernisse und heftiger Stürme gelang die Fahrt; am 13. Juni öffnete sich eine breite Bucht, es zeigte sich Grün; rothe Häuser wurden sichtbar; Menschen standen auf den Klippen und schauten erstaunt der räthselhaften Fahrt der Böte zu; ein Kajak eilte, sich ängstlich an der Küste haltend, vorüber. „Das ist ja unsere deutsche Flagge“ tönt es vom Lande her über das Wasser. Die Rettung war da; die ersten Menschen, denen die Geretteten die Hand drückten, waren deutsche Landsleute. Die Missionare von Friedrichsthal Starik und Gerike nahmen sich der Schiffbrüchigen in freundlichster Weise an, speisten die Ausgehungerten und pflegten die Ermatteten bis zum 16. Juni. Unter den Eskimos verbreitete sich rasch die Kunde von der unerhörten Eisfahrt; sie eilten herbei, die Fremden zu begrüßen und traten mit denselben in Verkehr.

So ward der Jahrestag der Nordpolexpedition gefeiert. An diesem Tage (15. Juni) wußten die Geretteten bereits, daß sie die Heimkehr bald beginnen könnten; die dänische Handelsbirg „Constance“, Capt. Bang, hatte in kurzer Zeit eine ihrer gewöhnlichen Fahrten zwischen Grönland und Kopenhagen anzutreten; man mußte deshalb nach Julianshaab zu kommen suchen, dem Abgangsorte jenes Packetboots. So begann dann der Schlußact des Unternehmens, die Heimkehr. Die Böte von der „Hansa“ brachten ihre Insassen am 16. Juni nach Nennortalik, wo der dänische Beamte Nosing, am 17. nach Lichtenau, wo der Missionar Spindler sehr entgegenkommend war. Von Lichtenau ward ein Bote an den Colonie-Steuererheber Kurch in Julianshaab entsendet, um die Erlaubniß zur Fahrt mit der Constanze zu erbitten. Fast sollte hier noch ein Mißgeschick eintreten, indem das Schiff ausgelaufen war; die Dichtigkeit des Eises zwang indeß zur Rückkehr und Kapitän Bang, ein Schleswiger von Geburt, lud freundlichst zur Mitfahrt ein. „Am 22. Juni verließen wir die Böte von der „Hansa“, die uns so treu gedient hatten; am 1. September landeten wir in Kopenhagen; staunend hatten wir von dem dänischen Lootsen die Kunde von dem großen Kriege, jubelnd die von den herrlichen Siegen vernommen.“

Au Bord der Hansa befanden sich; Kapitän: Paul Friedrich August Hegemann, geb. zu Hooksiel, wohnhaft in Oldenburg; Dr. phil. Gustav Laube, Docent an der Universität und polytechnischen Schule zu Wien; aus Inglitz: Dr. med. Rheinhold Wilh. Buchholz, Docent an der Universität zu Greifswald; 1. Officier: Richard Hildebrandt, aus Magdeburg; 2. Officier: Wilhelm Bade, geb. zu Hohen Wieschendorf, wohnhaft in Rostock; Zimmermann: Wilhelm Bowe, geb. zu Grotelifte, wohnhaft in Grohn; Koch: Johann Wübkes, aus Jourse; Matrosen: Philipp Heyne aus Helfta, Mansfelder Seekreis, Friedrich Kewell aus Bremen. Bernhard Gätjen aus St. Magnus, Max Schmidt, geboren zu Beuthen, wohnhaft in Königsberg. Paul Tility, geboren zu Brakel, wohnhaft in Pr Minden H. Büttner aus Bremen, Leichtmatrose: Conrad Gierke, geboren zu Bromberg, wohnhaft in Stettin.

Kapt. Hegemann stellt seiner Mannschaft das lobendste Zeugniß aus; die Subordination ist nie beeinträchtigt; unter den schwierigsten Verhältnissen sind die Befehle frischen Muthes ausgeführt; kaum ein hartes Wort ist gefallen.

Die Erlebnisse der unerschrockenen Nordfahrer, die Ergebnisse der denkwürdigen Eisfahrt sind so mannigfach und reich, daß die Ausbeute der Expedition nicht gering anzuschlagen ist. Freilich ist aus ihr keine Entdeckungsfahrt geworden; aber sie wird außer mehreren geographischen Resultaten manches wissenschaftliche Werthvolle zu Tage fördern, besonders für Meteorologie und Kunde der Meeresströmungen; sie erzählt ein Stück deutschen Seemannsleben, das unserm Seemansstande zu hoher Ehre gereicht.

Unterhändler zur Diskutirung derselben im Hauptquartier eintraf, hat für den gegenwärtigen Krieg doch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung, ihre Beantwortung wird einzig und allein als Faktor bei Aufstellung der Friedensgarantien ins Gewicht fallen. Das unverständige Gebahren der provisorischen Regierung in Paris hat trotz aller Schönrednerei nur den betrübenden Effekt, daß es den Krieg um 12—14 Tage verlängert, ein neues großartiges Blutbad heraufbeschwört und möglicherweise das schöne Paris in einen Aschenhaufen verwandelt; die leider nur zu bestimmt vorgezeichnete Aufgabe der deutschen Armee ist es jetzt, den letzten sich entgegenstellenden Feind aufzusuchen und ihn mit derselben Bravour zu schlagen, welche die Siege bei Wörth, Mars la Tours und Sedan ermöglichte, ganz unbekümmert um die wirthschaftlichen Folgen des Zusammenstoßes. Der Vormarsch der drei Armeen auf Paris, der in Anbetracht der politischen Constellation in den letzten Tagen eine kleine Verzögerung erfuhr, wird seit heute wieder forcirt, auch der Kronprinz hat heute sein Hauptquartier in der Gegend von Epernay nach der großen Champagnerfabrik des Hauses Cliquot Ww. verlegt. — Der Opfermuth der Franzosen verdient angesichts der trostlosen Lage ihres Vaterlandes alle Anerkennung und wäre einer besseren Sache würdig. Was soll die Armee von 400,000 Mann, wenn man sonst von einer Armee reden will, bei einem Haufen schlecht Bewaffneter von denen nach genaueren Berichten nur 24,500 geschulte Soldaten, etwa 50,000 nothdürftig ausexercirte Rekruten und der Rest der Mobilgarden ohne Disciplin und Waffenkenntniß sind, was will ein solcher Haufen gegen die wohldisciplinirte, vorzüglich bewaffnete und ausreichend verproviantirte deutsche Armee unternehmen, welcher der gehobene Muth, das lebendige Siegesbewußtsein vollauf ersetzt, was die französischen Waffen den deutschen überlegen sind, wenn nämlich die replubikanische Armee noch mit Chassepot und Mitrailleusen durchgehends bewaffnet wäre, was notorisch nicht der Fall ist. Wie schlimm es um die französische Armee schon vor der Gefangennahme des Kaisers bestellt war, geht aus nachstehendem, von Mitte August datirten, schmerzlichen Hilferuf hervor, der in allen Dörfern der Umgegend hierselbst affigirt ist: „Das Hilfskomité für verwundete Militairs der Armee zu Lande und zu Meer. Appell an Frankreich! Im Namen Gottes, des Vaterlandes, im Namen unserer Söhne und Brüder unserer tapferen Soldaten, die obwohl heute besiegt, doch stets wie Helden auf dem Schlachtfelde streiten. Wir appelliren an alle französischen Herzen, gebt Geld, Leinwand, Hemden, Shawll, Kleider u. s. w. Schon reichen die Opfer der Städte, die rührenden Anstrengungen der Landbevölkerung kaum noch aus für die streitende Armee; o, vergeßt darüber nicht ganz unserer theuren Verwundeten. Die Sorgen sind unendlich, die Zeit drängt; gebt, ach gebt schnell, Gott wird lohnen. Für das Damen-Comité. comte de Flarigny." L.

Deutschland.

Berlin, den 16. Septbr. Ueber die bedauerliche Affaire von Laon liegt jetzt folgender offizieller Bericht vor: Der Lieutenant von Rohr mit einem Zuge des Ulanen Regt. Nr. 15 hatte am gestrigen Tage den Commandanten der Citadelle von Laon zur Kapitulation aufgefordert und hatte hierauf der Commandant sich bis Nachmittag 4 Uhr Bedenkzeit ausgebeten. Als diese Meldung der Division zuging, wurde der Oberst von Alvensleben mit der 15. Kavallerie-Brigade und der reitenden Batterie nach Laon gesandt mit einer diesseits aufgesetzten Kapitulationsverhandlung. Dem Oberst von Alvensleben gegenüber machte der Commandant wieder Schwierigkeiten und bat sich endlich eine neue Bedenkzeit bis heute früh 9 Uhr aus. Das Jäger Bataillon Nr. 4 war gestern noch nach Eppes herangezogen und eine Batterie des 4 Corps in St. Quentin eingetroffen. Heute früh 6 Uhr brach die 14 Cavallerie-Brigade und diese zweite reitende Batterie ebenfalls nach Laon auf. In Eppes angekommen, meldete Oberst von Alvensleben, daß die Kapitulation abgeschlossen sei und die Citadelle mit allen Truppen und Armee-Material um 11½ Uhr an die Division übergeben werden würde. Die Division rückte in Laon ein, die beiden Batterien fuhren vor der Stadt auf, neben derselben formirte sich die 14 Kavallerie Brigade, die 15. hatte alle Straßen um Laon gestern schon besetzt und blieb in ihrer Stellung. Das Jäger Bataillon ließ eine Comp. in den Vorstädten zur Besetzung derselben, 2 Comp. marschirten auf dem Marktplatz von Laon auf und besetzten alle Ausgänge, die 4. Compagnie marschirte mit dem Divisions-Stabe und den beiden Brigade-Stäben nach der Citadelle. Der Intendantur-Vorstand der Division und der Hauptmann Mann der reitenden Batterie kamen ebenfalls mit ersterer zur Uebernahme der Festungsgeschütze und des Armee-Materials. Am Eingange der Citadelle stand eine Wache der Mobilgarde, welche sofort durch eine Sektion Jäger abgelöst wurde. Auf dem Hofe der Citadelle stand die Garnison der Citadelle, bestehend aus ca. 2000 Mann Mobilgarde und einem Zug Linien-Infantrie des 55. Regt. Die Capitulation erfolgte auf Grundlage der Capitulation von Sedan. Sämmtliche Offiziere, welche ihr Ehrenwort gaben, nicht mehr gegen Deutschland zu fechten, wurden entlassen. Die Waffen wurden niedergelegt und die Mobilgarde, nachdem sie ebenfalls verpflichtet war, nicht mehr gegen Deutschland zu fechten, wurde ebenfalls entlassen, die Sektion Linien-Infantrie dagegen unter Escorte nach der Stadt abgeführt. Ein großer Theil der Offiziere, so wie der französische Kommandant blieben noch im Hofe der Citadelle zurück, als, nachdem der letzte Mann der Mobilgarde das Thor der Citadelle passirt hatte, kurz hintereinander zwei furchtbare Detonationen erfolgten. Das Pulvermagazin, auf das wahrscheinlich sämmtliche Bomben und Granaten gebracht waren, so wie alle Patronen und wahrscheinlich noch eine Mine gingen in die Luft. Das Magazin steht oder stand vielmehr am Rande des Hofes der Citadelle. Alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen sowie die darin aufgestellte Comp. Jäger wurden unter Schutt und Trümmer beinahe begraben. Die Bomben und umherfliegende Steine und Muerstücke flogen in die Stadt, die Vorstädte und weit darüber hinaus. Die Verwüstung war eine furchtbare. Fast alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen wurden theils getödtet, theils leichter oder schwerer verletzt. Die Hälfte der Compagnie Jäger liegt verstümmelt auf dem Platze. Alle Verluste sind im Augenblicke noch nicht zu übersehen. So weit bis jetzt bekannt, ist von Offizieren nur todt der Hauptmann Mann der reitenden Batterie des 4. Corps. Verwundet sind der Herzog Wilhelm von Mecklenburg durch eine Contusion des rechten Oberschenkels, Oberst Gr. Gröben durch mehrere Contusionen am Kopfe und Körper, Major von Schönfels Kontusion am Backen und den Beinen, Rittmeister von Treskow wurde am Kopfe verwundet, Lieutenant Graf Roß (noch unbekannt), Lieutenant Krause vom 16. Husaren Regmt. Kontusion an beiden Beinen, Divisionspfarrer Dietrich Kontusion an der Brust.

— Aus dem Hauptquartier sind Nachrichten über die Untersuchung hier eingetroffen, welche in Betreff der Katastrophe von Laon geführt wird. Aus denselben geht hervor, daß dem Kommandanten von Laon an der Katastrophe keine Schuld beizumessen ist.

— Daß die Mission des Herrn Thiers an die Höfe von England, Rußland nnd Oesterreich keinen Effekt haben wird, ist selbstverständlich. Die britischen Staatsmänner haben ihren Pourparlers mit Hrn. Thiers geflissentlich nur den Charakter von Privatbesprechungen erhalten; in Petersburg aber wird Hr. Thiers, wie wir mit Bestimmtheit behaupten können, noch geringere Erfolge erzielen, wir meinen vielmehr, daß derselbe die dortige Temperatur für seine politische Auffassung ebenso unangenehm finden wird als für sein hohes Alter.

In Oesterreich wird nun Hr. Thiers vollends gar keinen Boden für seine Pläne finden. Dort ist man jetzt auf den Standpunkt angelangt, daß man es für geboten hält, mit Preußen und Deutschland Verbindungen einzugehen, um sich gegen Rußland zu sichern, das Miene macht eine Deutschland günstige Haltung zu Gunsten seiner orientalischen Politik zu verwerthen, was das Wiener Kabinet und die Höfe und militärischen Kreise, die ihre Hoffnungen auf einen Sieg Frankreichs über Deutschland gesetzt hatten, sehr beunruhigt. Oesterreich erkennt jetzt sehr wohl die Situation, und daß es seine Pflicht ist durch eine totale Aenderung seiner auswärtigen Politik die verlorene Position in Deutschland und zu Deutschland so viel als möglich wieder zu gewinnen. Durch ein richtiges Verständniß für seine Aufgabe im Südosten Europas kann sich Oesterreich die Achtung und Freundschaft Deutschlands wieder erwerben. Allerdings läßt die hochmüthige Sprache, welche die Wiener Journal, indem sie heut wie vor dem Kriege von einer völlig freien Action Oesterreich-Ungarn's reden, wenig Raum zu der Annahme, daß dieser Moment der ruhigen Betrachtung bei Oesterreich bereits vollkommen eingetreten ist, in hiesigen diplomatischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß man die österreichische Regierung für diese Haltung der Presse nicht verantwortlich machen kann und daß das österreichische Kabinet sehr wohl seine Aufgabe erkannt hat, um sich weder durch ein derartiges Gebahren der Presse noch durch die Mission des Herrn Thiers ablenken zu lassen.

— Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" vom 15. d. schreibt: Der Kriegsminister von Suckow überbringt in das Hauptquartier des Königs von Preußen ein königliches Handschreiben mit dem Großkreuz des Militairverdienstordens. Der König wünscht in dem Handschreiben, daß dieses höchste militärische Ehrenzeichen Würtembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde.

— Der „Karlsruher Ztg." vom 15. d. zufolge sind 600 Frauen und Kinder auf Ansuchen der schweizerischen internationalen Hilfsgesellschafft aus Straßburg gelassen worden. Dasselbe Blatt meldet, daß ein aus Metz abgegangener Luftballon mit Briefen auf deutschem Boden aufgefangen ist. Die Briefe sind dem badischen Kriegsministerium übergeben, das dem Hauptquartier des Königs Wilhelm hiervon Meldung gemacht hat. Die Briefe sind größtentheils Privatbriefe. An dem Ballon war das Ersuchen befindlich, die Briefe der nächsten Post zu übergeben. —

— Zur Charakteristik der preußischen Soldaten schreibt ein Berichterstatter der „Indest. belge" nach der Schlacht bei Sedan (v. 29. August — 2. September) folgendes: „Keine Spur der entsetzlichen Partie, welche diese Armee eben gespielt hatte. Soldaten stiegen zum nächsten Bach herab, um Wasser für ihre Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, an denen bereits die Suppe kochte. Hier und da ruhige Gruppen, Soldaten, die ihre Uniformen bürsteten, ihre Kleider ausbesserten und Knöpfe an dieselben annähten. Es ist wunderbar! Diese friedliche Sorge um Regelmäßigkeit und Nettigkeit, diese häuslichen Kleinigkeiten am Morgen nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der mörderischen Zügellosigkeit, dieses gute kleine Familienleben, das ohne Unterbrechung den entsetzlichen Schlägen des Krieges folgt; dieser mächtige Gegensatz hat uns tief bewegt. Das ist eben der preußische Charakter und das preußische Temperament. Diese Leute sind gewiß heldenmüthig, aber sie haben nicht die Leidenschaftlichkeit und die erregte Phantasie, die man bei diesem Heldenmuth voraussetzen könnte. Sie sind sehr stark und sie sind sehr gut verwaltet. Sie sind sehr muthig und sehr ruhig. Gut geordnet und methodisch aufgestellt, erfüllen sie ihre Aufgabe mit großer Umsicht, nachdem sie mit kaltem Blute ihr Leben in Gefahr gesetzt. Sie vergessen niemals ihre Disciplin, und man möchte sagen, daß selbst die Pferde ihre Regel lernen und beobachten. Ja, auch die Pferde achten die Ordnung und zeigen nicht am unrechten Orte ein unnützes Feuer. Wir haben lange Reihen von Pferden ruhend und in Freiheit gesehen; sie blieben hübsch in der Linie, bewahrten die reglementsmäßigen Distanzen auf der Wiese und beim Futter. Was das Malerische an der preußischen Armee betrifft, so finde ich dasselbe ergreifend genug in dieser Mischung von bürgerlicher Einfachheit und unbeugsamer Entschlossenheit. Stellen Sie sich Leonidas vor in braunem Ueberzieher und mit der Brille, das ist ungefähr die preußische Armee. Man könnte eine Bildsäule daraus machen. Aber die Deutschen suchen nur die deutsche Einheit und Größe und nicht die Stellungen und Gruppirungen Griechenlands. Diese Leute, sagte uns ein französischer Offizier, haben eine Ruhe und ein Vertrauen, das nichts erschüttert. Man dächte, sie betrachteten sich als die Vollstrecker des göttlichen Willens. Man fühlt sich, setzte derselbe Offizier hinzu, nicht erniedrigt, wenn man von einem solchen Volk besiegt wird."

— Zur Wiederherstellung des Napoleonschen Regiments. Als wir kürzlich die Meldung machten, daß in hiesigen officiösen Kreisen sich die Ansicht geltend mache, daß eine Rehabilitirung Napoleon's durchaus garnicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, sprachen wir gleichzeitig die Hoffnung aus, daß diese Ansicht in den leitenden politischen Kreisen noch nicht so tiefe Wurzel gefaßt habe, daß sie nicht durch eine wohlthätige Einwirkung daraus entfernt werden könne. Jetzt können wir zur Beruhigung der zahlreichen aufgeregten Gemüther, welche diese Nachricht hervorgebracht, hinzufügen, daß in den leitenden politischen Kreisen Deutschlands niemals die Absicht vorgewaltet hat, eine Restauration der Napoleoniden in Frankreich durchzusetzen. Mit Recht hatte diese Nachricht, die von der „Nordd. Allg. Ztg." wie auch von der „Krz. Ztg." in ganz unverholener Weise ausposaunt wurde, in der deutschen Presse eine gewaltige Bewegung hervorgerufen; sie ist jedoch auf ein Mißverständniß derjenigen Stelle zurück zu führen, von welcher aus jene Blätter ihre Inspirationen beziehen. Die Bundesregierung hat nur die Ansicht, und hierin wird ihr gewiß jeder politische Kopf beistimmen, daß Deutschland nur mit einer solchen Regierung nach der Einnahme von Paris in Friedensunterhandlungen eintreten kann, die einen legalen Boden unter sich hat, und die gewisse Bürgschaften der Dauer in sich trägt. Daß dies bei der gegenwärtigen Regierung allerdings nicht der Fall ist, das wird wohl Niemand bestreiten, welcher Partei er auch angehören mag.

Ausland.

Frankreich. Napoleon III. über die Franzosen. Wie man jetzt erfährt, wurde die Prinzessin Mathilde auf ihrer Reise nach England deshalo in Dieppe angehalten, weil man wußte, daß sie in ihren Gepäcken die geheime Correspondenz des kaiserlichen Hofes, deren bevorstehende Veröffentlichung das amtliche Blatt vor einigen Tagen versprach, bei sich hätte. Diese Correspondenz scheint in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag aus den Tuilerieen an die Prinzessin Mathilde geschickt worden zu sein, alle diese zahlreichen Documente in schönen Schachteln mit den werthvollsten Spitzen eingeschlossen, wurden mit Beschlag belegt. In vielen dieser Briefschaften soll Napoleon III. eine gründliche Verachtung gegen das französische Volk ausgesprochen haben; er hat u. A. geschrieben: „Ich bin kein absolut überlegener Kopf, aber es giebt keinen Franzosen, der, was gesunden Menschenverstand und politisches Talent betrifft, nicht weit unter mir stände."

— Mac Mahon notifizirte dem französischen Kriegsminister aus Pour aux Bois vom 8. d. M., wo sich derselbe zur Heilung seiner Wunden mit Genehmigung der preußischen Behörden aufhält, daß er sich, sobald seine Wunden es gestatten, nach Preußen in Kriegsgefangenschaft begeben werde.

Oesterreich. Wien, 15. September. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Baron Pascontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache seinem Bedauern über das Fehlen der Abgeordneten aus Böhmen Ausdruck giebt. Die Abgeordneten leisten hierauf die Angelobung. Die Vertreter Tirols sind noch nicht erschienen. Der Präsident theilt mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser erfolgen werde. Die nächste Sitzang des Abgeordnetenhauses findet Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die Constituirung des Hauses.

Italien. Ueber den Empfang des florentinischen Abgesandten von Seiten des Papstes wird noch Folgendes berichtet: Ponza die San Martino war vom Papste freundlich empfangen worden, als er aber seine Mission

berührte, wurde der Papst heftig. Derselbe erwiderte nach Ablesung des königlichen Briefes: „Ich bin kein Prophet, auch nicht der Sohn eines Propheten, aber ich sage euch, in Rom werdet ihr nicht bleiben.“ Ponza versuchte hierauf, mit den bekannten Garantieanbietungen seiner Regierung den Papst für Verhandlungen zugänglich zu machen, worauf Pius ihm eine Sentenz der Heiligen Schrift vorhielt. Als Ponza den Papst sodann noch über das Verhalten der päpstlichen Soldaten beim Einmarsch der italienischen Truppen befragte, antwortete Pius, er habe vorläufig hierüber noch keinen Beschluß gefaßt, die Vorsehung werde sein zukünftiges Verhalten regeln. Hiermit war jeder Versöhnungsversuch gescheitert. Ponza verabschiedete sich noch in derselben Audienz. Jedoch wird das bisherige Vorgehen des florentiner Cabinets gegen Rom den König Victor Emanuel von seiner Besorgniß vor den Agitationen der republikanischen Actionspartei noch nicht ganz befreien. So wird vorgestern aus Florenz telegraphirt: Cadorna's Proclamation an die Römer, welche die „Gazzetta Uffiliale“ publicirte, wird von der „Riforma“ und anderen liberalen Organen scharf kritisirt. Man will Rom auf Grund nationalen Rechtes haben, nicht aber das römische Gebiet aus Gründen der „öffentlichen Sicherheit“ blos besetzen. Auch fordert man sofortige Verlegung der Hauptstadt von Florenz nach Rom.

Florenz, 15. September. „Gazetta ufficiale“ meldet: Eine vom IV. Armeecorps auf Recognoscirung ausgesendete Escadron Lanciers traf gestern 3 Kilometer von Rom unerwartet auf die päpstlichen Avantgarden und wurde von denselben mit Feuer empfangen. Unsere Escadron griff die päpstlichen Zuaven an und nöthigte sie, sich auf ihr Hauptcorps zurückzuziehen. In diesem Gefechte verloren die Zuaven drei Todte und drei Verwundete, von unserer Seite blieben ein Mann todt und drei verwundet.

Gestern befand sich unser Hauptquartier 14 Kilometer von Rom. General Bixio traf gestern in Corento, 20 Kilometer von Civitavecchia ein. Ein Geschwader italienischer Schiffe erschien gestern in den Gewässern von Civitavecchia. Admiral Delcaretto und General Bixio hatten eine Besprechung. Die Division Angiolitti traf gestern in Agna ein und wird heute wahrscheinlich Velletri und Valmontone besetzen. Viele päpstliche Gensd'armen, Zollaufseher und einige Dragoner erschienen freiwillig bei unseren Truppen. Viele Gemeinden veranstalteten Kundgebungen im nationalen Sinne. Die Truppen werden überall mit Beifallsrufen aufgenommen.

Provinzielles.

Königberg. General v. Manteufel hat an die Kaufmannschaft von Königsberg folgendes Schreiben gerichtet: St. Barbe 10. September. Namens des ersten Armeecorps danke ich der Kaufmannschaft der alten Königsstadt für ihre Glückwünsche Nichts thut in dieser ernsten Zeit wohler, als die Theilnahme der Heimath, gezeigt durch die Sorgfalt Königsbergs für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die französischen Offiziere erregten mehrfach Aergerniß dadurch, daß sie beim Lesen der offiziellen Depesche von dem Verrathe zu Laon ihre Freude darüber zu erkennen gaben. Dem Einen sollte dieselbe stark versalzen werden. Er stand mit einem Kameraden an der Anschlagetafel, las und grinste vor Vergnügen. In dem Augenblicke fiel ein großer, kräftiger Mann aus dem Volke, den wahrscheinlich dieses hämische Verhalten des Franzosen aus dem Gleichgewichte gebracht hatte, mit solcher Heftigkeit gegen den Letzteren, daß dessen Nase sofort die innigste Bekanntschaft mit der Affiche machte, die ihm noch eben so viel Spaß verursacht. Er dreht sich um, zuckt aber vor der herkulischen Gestalt, die er erblickte, sichtlich zusammen, zog sein Taschentuch, hielt es vor die Nase und verschwand eiligst. Es mögen auch Bessere in der Nation sein, zum Theil aber sind viele Franzosen, das haben sie durch ihr Verhalten diesseits und jenseits des Rheins bewiesen, doch nur Gesindel. Auch das unkameradschaftliche Verhältniß unter ihren Offizieren muß höchstlichst befremden. Man kann z. B. hier täglich in einer großen Restauration derselben eine Anzahl in drei getrennten Grüppen diniren sehen. Die eine ißt sechs Gänge und trinkt Champagner, die zweite läßt es bei drei Gängen und Rothwein bewenden, die dritte bescheidet sich mit einem Gerichte und einem Glase Bier. Keine dieser drei in so verschiedenen Vermögensverhältnissen lebenden Gesellschaften nimmt von der anderen Notiz. Gleichwohl dienen sie in derselben Armee und sollten durch dasselbe unglückliche Schicksal eng verkettet sein. Wäre dergleichen bei unseren Offizieren wohl möglich.

Verschiedenes.

Aus Nanzig theilt der bekannte Schriftsteller Jul. Wickede folgendes mit: Die begüterte Einwohnerschaft ist in Folge der Ankunft der deutschen Armee ausgewandert, was aber von derselben zurückgeblieben ist, das haßt größtentheils uns Deutsche gründlich und giebt sich auch weiter keine Mühe, diesen Haß im allergeringsten zu verbergen. Man sieht fast nur finstere Gesichter, wüthende Blicke und trotzige Mienen, und hört auch niemals ein freundliches Wort. Besonders die Damenwelt, die jetzt größtentheils Nationaltrauer angelegt hat und nur schwarz gekleidet geht, wirft uns Officieren aus ihren schönen dunkelen Augen Blicke zu, die alles Andere mehr als Wohlwollen bezeugen. Wer von den wohlhabenden Familien Offiziere als Einquartierung erhält und irgendwie die Mittel dazu besitzt, miethet solche gewiß in einem Gasthofe ein, daher diese auch überfüllt sind, geht dieses aber nicht an, so zieht sich die Familie des Quartiergebers streng zurück. Der Officier erhält sein Mittags- und Abendmahl allein im Zimmer, und außer den Dienstboten wechselt so leicht Niemand, wenn es nicht sein muß, nur ein Wort mit ihm. Als ich gestern mit einem Hauptmanne in den sehr hübschen Anlagen der „Pépinière“ spaziren ging, wandelte eine schöne, sehr elegant gekleidete Dame mit ihren zwei allerliebsten Kindern von 4 bis 5 Jahren vor uns Eines der kleinen Mädchen fiel, wir hoben es sehr freundlich auf, reinigten es vom Schmutz und führten es der voraufgegangenen Mutter wieder zu. Diese dankte mit keinem Worte für unsere Höflichkeit, warf uns aus ihren dunkelen Augen Zornesblitze zu und riß das Kind förmlich an sich, als würde solches durch unsere Berührungen verunreinigt. Immerhin, ich kann nicht läugnen, daß mir dieser Zorn der schönen Dame von Nancy gefällt; es liegt doch etwas Stolzes und Nationales darin, viel mehr, als wenn jetzt, wie wir hören, manche Damen in Deutschland sich nicht scheuen, besonders zuvorkommend gegen gefangene französiche Offiziere zu sein. Ob uns jetzt die nationalfranzösische Bevölkerung liebt oder haßt, sie muß sich fügen, denn wir sind die Sieger. Durch Artigkeit und Güte sind diese übermüthigen, arroganten Franzosen von unserer Seite niemals zu gewinnen, sie müssen uns fürchten lernen und unsere Macht respectiren. Sie haben den Krieg übermüthig heraufbeschworen, nun, da wir den Sieg uns mit so viel theuren Opfern erkauft haben. sollen sie auch dessen Lasten gehörig fühlen lernen.

Locales.

— **Zwei Schriftstücke des Copernicus-Vereins**, betreffend die Lage Thorns nach trigonometrischer Vermessung (s. Ref. über die Copernicus-Vereins-Sitzung am (11. d. Mts. in Nr. 217 u. Blattes.) theilen wir nachfolgend mit:

1. Anschreiben des Copernicus-Vereins an Sr. Excellenz 2c. Frh. v. Moltke d. d. Thorn d. 5 Juli 1870.

„Ew. Excellenz
erlauben wir uns eine Bitte ehrerbietigst vorzutragen.

Die durch trigonometrische Messungen festgestellte geographische Position der auf dem hiesigen Rathhause befindlichen Station Thorn ist uns bekannt. Da gerade der 53. Breitengrad das Stadtgebiet durchschneidet, so beabsichtigen wir diese Linie an geeigneter Stelle durch einen angemessenst zugerichteten Merkstein zu bezeichnen, sei es auch nur zu dem Zwecke, denjenigen, welcher an ihn herantritt an seine Bedeutung zu erinnern.

Bei der Ausführung ist uns aber das Bedenken entstanden, daß die Feststellung des hiesigen Stationspunktes nur, so viel uns bekannt, auf einer geodätischen Bestimmung beruht, und daß es, um mit möglichster Genauigkeit zu verfahren, doch noch einer Feststellung durch astronomische Bestimmung bedürfen möchte. Wir wünschen daher Auskunft zu erhalten, ob etwa der hiesige Stationspunkt:

auch auf astronomischem Wege eine Feststellung erhalten, oder ob derselbe nach der jetzigen Lage der trigonometrischen Arbeiten, oder vielleicht der bisherigen Resultate der Gradmessungen diejenige Garantie genugsam darbietet, um lediglich nach Maßgabe desselben unseren Plan in Ausführung setzen zu dürfen.

Für den Fall, daß vielleicht auch in diesem Jahre Commissarien der trigonometrischen Vermessung den hiesigen Stationsort besuchen sollten, möchten wir die Bitte auszusprechen wagen, daß dieselben es nicht ablehnten, uns bei unserem Vornehmen mit Rath und That zu unterstützen.

Ew. Excellenz bitten wir ganz gehorsamst unser ehrerbietiges Gesuch der Abtheilung für die trigonometrische Vermessung mit dem Anheimgeben zuweisen zu wollen, demselben hochgeneigtest stattzugeben.“

Der Vorstand des Copernikus-Vereins für
Wissenschaft und Kunst.
gez. L. Prowe. v. Lossow. Curtze. Böthke.

Randbemerkung auf dieses Anschreiben

Dem Büreau der Landestriangulation mit dem Ersuchen ergebenst zu übersenden, dem nebenstehenden Antrag, soweit wie thunlich, gefälligst Folge zu geben.

Berlin, den 9. Juli 1830.

In Vertretung
gez. Stiehle
Oberst und Abtheilungschef.

2. Anschreiben des Chefs der Landes-Triangulation an den Vorstand des Copernicus-Vereins d. d. Berlin d. 22. Juli 1870.

„Dem verehrlichen Vereinsvorstand erwiedert unter Rückgabe des Schreibens von Sr. Excellenz des Chefs des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Frh v. Moltke, das Bureau der Landestriangulation in Bezug auf den Punkt I. Ordnung Thorn, Rathhaus-Thurm, Folgendes:

„Der Punkt Thorn, auf den sich alle Angaben beziehen, ist der eingemauerte Stein-Cubus auf der Umfassungsmauer des nordöstlichen Eckthürmchens; seine Lage in dem Hauptdreiecks-Netz ist eine definitive, durch vielseitige Controlle fest bestimmte, und seine Verbindung mit der Berliner Sternwarte, die als Ausgangspunkt aller astronomischen Coordinaten des Büreaus der Landestriangulation dient, eine ganz sichere.

Die geographische Breite der Berliner Sternwarte ist aus dem, von derselben herausgegebenen, Berliner Astronomischen Jahrbuch entnommen; und die Uebertragung dieser Breite bis Thorn hin, hat in der Annahme stattgefunden, daß die Dimensionen des Erd-Sphäroids diejenigen sind, die der verstorbene Bessel berechnet, und welche noch bis jetzt das meiste Zutrauen verdienen (Siehe Berliner Astronomisches Jahrbuch 1852 pag. 322) Hiernach ist gefunden:

Thorn, Stein-Cubus, Breite 53^0, 0′, 42″, 535. Da nun in jener Breite eine Sekunde im Bogen = 15,85876 Toisen, oder 30,9093 Meter, so geht der Parallelkreis von 53^0 durch einen Punkt der 1314,727 Meter südlich vom Stein-Cubus in dessen Meridian gelegen ist.

Die Bestimmung dieses Punktes im Terrain kann nur mit dem Theodoliten erfolgen und ist das Bureau der Landestriangulation gern bereit bei späterem Wiederbeginne trigonometrischer Arbeiten die Mitwirkung eines seiner Trigonometer eintreten zu lassen.

Indem sich das Bureau jenen Zeitpunkt vorbehalten muß, sei nur noch die Bemerkung erlaubt, daß die Lage des Meridians von Thorn sich dadurch fixiren läßt, daß seine Richtung nach Nord mit der Richtung nach der Thurmspitze in Culmsee einen Winkel von 1^0, 48′, 16″, 82 bildet.“

Der Chef der Landestriangulation
gez. von Morrosovius
Oberst à la suite des Generalstabes der Armee.

— **Zur Subvention** für Rheinpfalz und Rheinhessen. Der Magistrat hat gutem Vernehmen nach den Antrag der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d. die in Rede stehende Subvention betreffend, abgelehnt, und zwar mit Rücksicht auf die momentan bedrängte finanzielle Lage der Kämmerei-Kasse. Auch auf den Vorschlag der Stadtverordneten-Vers., eine etwaige Differenz in dieser Angelegenheit zwischen den beiden städt. Behörden durch eine gemischte Commission zur Ausgleichung zu bringen, ist der Magistrat nicht eingegangen, da die Differenz sich nicht auf eine kommunale, sondern auf eine private Angelegenheit bezieht. Nur in ersterem Falle ist die Wahl einer gemischten Commission und der Versuch einer Ausgleichung durch dieselbe gesetzlich zulässig und geboten. Was bleibt nun übrig, da ein guter Theil der hiesigen Bevölkerung zur Ehre der deutschen Stadt Thorn mit der beregten Liebesgabe nicht zurückbleiben will, als den Weg einer Sammlung freiwilliger Beiträge einzuschlagen? — Dieselbe dürfte auch hier ein verhältnißmäßig so günstiges Resultat ergeben, als in Königsberg. Man schreibt von dort nämlich Folgendes: „Die freiwilligen Zeichnungen zur Aufbringung der von der Stadtverordneten-Versammung abgelehnten Beihilfe von 5000 Thlr. für die Rheinpfalz und Rheinhessen haben nicht nur diesen Beitrag reichlich gedeckt, sondern noch einen Ueberschuß von 4255 Thlr. ergeben, welcher dem hiesigen Vereine zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der Reservisten und Wehrmänner übergeben ist. Es wird Niemand in Abrede stellen können, daß diejenigen, welche diese Angelegenheit in die Hand nahmen und alle, die sich daran betheiligten, der Stadt einen großen Dienst erwiesen und einen Bürgersinn an den Tag gelegt haben, zu dem wir uns Glück zu wünschen alle Veranlassung haben. Denn in welchem Lichte hätte die Welt, die hier herrschende Gesinnung wohl betrachten müssen, wenn unsere Stadt allein dem Berliner Aufruf nicht nachgekommen wäre, nachdem selbst kleine und mittellose Städte in großer Anzahl ohne Zögern ihr Scherflein für die gute Sache beigesteuert hatten.

— **Polizei-Bericht**. Vom 1. bis einschließlich 15. Septbr. c. sind 5 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

11 Trunkene, 5 Obdachlose, 2 Bettler, 9 liederliche Frauenzimmer zur Verhaftung gekommen.

233 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 6 kleine Schlüssel und 1 Tischtuch.

Briefkasten.

Eingesandt. *)

Die Mittheilung, daß die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beinahe einstimmig beschlossen haben, 1 Prozent der Communalbruttoeinnahme, c. [illegible]00 Thlr., zum Besten der Bewohner in Rheinbaiern und Rheinhessen zu verwenden, hat in der Bürgerschaft nicht die allseitige Zustimmung gefunden, wie von jener Seite etwa erwartet wurde, und auch wohl mit vollem Grund. Denn was man dort unter Nothstand eigentlich versteht, hat dort garnicht stattgefunden.

Es ist richtig, daß die vielen Durchmärsche momentan an einzelnen Orten die Lebensmittel aufzehrten und die von der Armee in Beschlag genommenen Eisenbahnen aus entlegenen Gegenden nichts heranschaffen konnten, daß also ein augenblicklicher Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnißen eintrat, so daß man, wie die Zeitungen berichten, selbst für Geld nichts haben konnte. Geld aber war da, es ist dort viel Geld geblieben, denn unsre Armee bezahlt alles baar und gut, und unser Soldat hat mit seiner Kriegszulage und seinem Nothgroschen von Hause auch nicht geknausert; die Pfälzer und Rheinhessen aber haben sich alles reichlich bezahlen lassen. Heute aber ist auch jenem momentanen Mangeln an Lebensbedürfnissen längst abgeholfen, es ist wenigstens kein Grund vorhanden, daß sämmtliche Communen im Lande sich dieserhalb besonders besteuern. Es ist wohl zuzugeben, daß die Arbeiterklasse dort nicht im Ueberflusse lebt, aber finden wir dieselben Zustände bei der heutigen erwerbslosen Zeit nicht in demselben Maße auch bei

*) Da wir der gegentheiligen Ansicht sich kundzugeben den nöthigen Raum in unserem Blatte nicht versagt haben, so glaubten wir den gleichen Anspruch an unser Blatt seitens des Verf. dieses Artikels Folge geben zu sollen, zumal, da 1/3 (8) der in der Stadtv.-Vers. am 14. d. Mts. anwesenden Mitglieder der vorstehenden Ansicht zustimmten und sehr viele Bewohner in den Stadttheilen. Herr Dr. Bergenroth hat unserer Ansicht nach in der Sitz. am 14. c. den richtigen Weg behufs Aufbringung der quäst. Subvention angegeben, nämlich den durch Sammlung freiwilliger Beiträge.

Die Redaktion.

uns, — leben die 300 Familien unserer einberufenen Landwehrmänner und Reservisten trotz der Communal und Privatunterstützung etwa im Ueberfluß? Den Herren Stadtverordneten bietet sich in nächster Nähe, namentlich zum Winter, noch ein sehr weites Feld zur Wohlthätigkeit.

Es ist in der Stadtverordnetensitzung geltend gemacht worden, daß in der Rheinpfalz sogar einige Communen Anleihen machen müßten! Das bringt der Krieg aber von selbst mit, wir kommen in dieselbe Lage, sind schon darin, eine Anleihe machen zu müssen, denn der Magistrat verlangt schon heute 50 Prozent mehr, was aber lange nicht ausreichen wird.

Schließlich können wir den Herren Stadtverordneten nur das Geldbewilligungsrecht in Communalsachen zugestehen, nicht aber zu politischen Zwecken! Mißbrauchen sie das Wort Wohlthätigkeit nicht, sondern nennen sie die Sache beim rechten Namen: Es ist eine politische Demonstration zu Gunsten der Annäherung zwischen Nord und Süd. So sehr wir einer solchen Demonstration unsere volle Anerkennung zollen, so können wir dem doch nicht beipflichten, daß man die Geldmittel dazu aus der Steuer entnehmen will, wozu auch der ärmste, selbst jetzt nothleidende Bürger beitragen muß.

Der Magistrat würde daher dem Wunsche sehr vieler Bürger nur nachkommen, wenn er jenem Antrage seine Zustimmung versagte.

Mehrere Steuerzahler Thorns.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Septbr. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$75\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$75\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{3}{4}$
Amerikaner	95
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien	$52\frac{3}{4}$
Weizen:	
September	$72\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	$49\frac{1}{2}$
Septbr.	$49\frac{3}{4}$
Sept.-Octbr.	$49\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	$49\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{1}{4}$
pro Octbr.	$13\frac{5}{8}$
Spiritus	still.
Septbr.	$17\frac{1}{4}$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{2}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 17. Septbr.

Wetter: veränderlich.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61–68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38–42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20–24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36–42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Ort.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86–90 Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{1}{4}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 16. Septbr. Bahnpreise.

Weizen, frischer, gedrückt und schwerer Verkauf, alter gehalten, bezahlt 120–135 Pfd. von 58–68 Thlr. pr. 2000 Pfd., Sommerweizen 128 Pfd. mit 60 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen frischer 120–125 Pfd. von 42–45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste nicht gehandelt.

Erbsen, frische Koch-, $41\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer, frischer 36 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 104–108 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 112–$116\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 106 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $114\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 16. Septbr., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 69–77, per September 75, per Sept.-Oct. $73\frac{1}{2}$, per Oktbr.-November 73 Br., per Frühjahr $71\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 48–50, per Septbr. —, per Sept.-Oct. 48, p. Frühjahr $50\frac{1}{2}$, Oct.-Nov. $48\frac{1}{2}$

Rüböl, loco $13\frac{7}{12}$, pr. Sept.-Oct. $13\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco $16\frac{3}{8}$, pr. Sept. $16\frac{1}{4}$ Br., pr. Oktbr. $17\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen

Den 17. Septbr. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Anerbietungen zur Aufnahme von Reconvalescenten der Armee, **welche einer besonderen ärztlichen Pflege nicht bedürfen**, durch Vermittelung der Ortsbehörden resp. Vereine und Bezirks-Kommandos an die Königlichen stellvertretenden General-Kommandos zu richten sind. Den Offerten ist eine Bescheinigung des Vorstandes eines Krankenpflege-Vereins oder der Ortsbehörde beizufügen, daß in den betreffenden Fällen die ordnungsmäßige Pflege gesichert ist.

Berlin, den 25. Juli 1870.

Kriegs-Ministerium. Militair-Medicinal-Abtheilung.

(gez.) **Grimm. Mand.**

Bekanntmachung.

Es sind nachstehende Gegenstände als muthmaßlich gestohlen von uns in Beschlag genommen:

1. ein großer plattirter Eßlöffel und 7 Theelöffel,
2. zwei kleine silberne Theelöffel,
3. zwei Operngucker, davon einer mit silberner Einfassung,
4. ein Album mit Visitenkarten,
5. ein Armband von Krongold mit rothen Granaten und Perlen besetzt,
6. ein Armband mit Granaten besetzt (Schlangenform),
7. vier Stück Schlüssel,
8. vier Messer, davon eins mit Perlmutterschaale und silberner Klinge,
9. ein Brillenfutteral mit Brille,
10. eine braune Cigarren-Tasche mit Bronce-Bügel,
11. ein Tabackskopf von einer Muschel gefertigt, sehr werthvoll,
12. ein Paar schwarze Gamaschen mit weißseidenen Senkeln und Quasten, Lackspitzen und schwarzen u. weißen Rosetten,
13. ein Paar graue Gamaschen mit grauen Rosetten und Schnallen,
14. ein Paar schwarze Gamaschen, vorgeschuht, mit weißen Senkeln,
15. vier Paar schwarze Gamaschen an der Seite zum Schnüren,
16. zwei Paar Gamaschen, schwarz mit Gummizug und Lackspitzen,
17. ein Paar schwarze Gamaschenstiefel,
18. ein Paar grünseidene Gamaschen mit weißen Schnallen,
19. ein Paar schwarze Gamaschen mit weißseidenen Senkeln und Quasten,
20. zwei Paar schwarze Gamaschen mit Lackspitzen,
21. ein Paar gestickte Morgenschuhe mit Absätzen,
22. zwei Paar schwarze Gamaschen mit Rosetten und Schnallen,
23. ein Paar schwarze Gamaschen mit schwarzen u. weißen Rosetten u. Schnallen,
24. ein Paar lederne Gamaschenstiefel mit Doppelsohle und Gummizug,
25. vier Stück einzelne schw. Gamaschen,
26. ein buntseidenes Taschentuch.

Die betreffenden Eigenthümer werden aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen bei unserem Polizei-Inspektor zu melden.

Thorn, den 16. September 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem 1. Oktbr. c. die Leitung der Schuh- und Stiefel Fabrik des Herrn **Scholly Behrendt** in Pr. Holland übernommen habe, gleichzeitig aber die geneigten Aufträge Wohlderselben auch ferner prompt und bestens effectuiren kann, da ich die Maaße mitnehme und Herr Scholly Behrendt so gütig ist, Aufträge für mich zu übermitteln

Robert Geschke.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce des Herrn **Robert Geschke** theile ich ergebenst mit, daß Aufträge der geehrten Kunden des Genannten in meinem Geschäftslokale Brückenstr. Nr. 38. entgegengenommen und sofort expedirt werden.

Scholly Behrendt.

Auction
von Taback und Cigarren.

Montag den 26. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen Breitestr. 441. im Deckert'schen Laden Tabacke und Cigarren öffentlich meistbietend verkauft werden.

Mittwoch den 21. September, von 9 Uhr ab, werden Altstädt. Markt 429., 2 Tr., Möbel, Tuchkleider, Bücher, Teller u. a. meistbietend versteigert.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Bohl,
Königl. Regierungscommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in Thorn bei **Herm. Schultz**, in Culm bei **C. Wernick**, in Culmsee bei Apoth. **B. Iltz.**

Der kriegerischen Zeit wegen verkaufe sämmtliche Tuche und Stoffe billig.

Jacob Danziger.

Neue Sendung
ff. Astrachaner Erbsen, Bouillons.

A. Mazurkiewicz.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch **Ernst Lambeck**, zu beziehen:

Der deutsch-französ. Krieg
im Jahre 1870.
Nach den besten Quellen dargestellt von
H. v. B.

Mit Portraits, Karten, Gefechtsscenen und Beilagen in Lieferungen von 3—4 Bogen à 5 Sgr. und einer Prämie in Oeldruck (**Schlachtbild**).

Die ersten Lieferungen enthalten unter Anderem: Frankreichs Stellung zu Preußen seit 1866. — Die spanische Frage. — Erbprinz Leopold von Hohenzollern. — Ursache und Beginn der Feindseligkeiten. — Die Katastrophe in Ems. — Deutschlands Rüstung. — Das Ausland. — Die Streitkräfte. — Biographie und Portraits der Heerführer. — Die Stellung der Corps. — Französisches Lager und Spione. — Napoleons Ideen. — Die Affaire bei Saarbrücken. — Der Sturm auf Weißenburg. — Die Schlacht bei Wörth (nach dem Generalstabsbericht) — Die Schlacht bei Mars la Tour und Metz. — Die Besetzung Chalons. Mit Portraits von des Kronprinzen von Preußen, des Herzogs von Grammont, Mac Mahon, Ollivier, Erbprinz Leopold, Moltke und mehrere Schlachtenscenen.

Verlag von **Neumann-Hartmann** in Elbing.

Gegen jeden alten Husten, Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindsuchtshusten

ist der Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Mittel.

Nur echt bei **Friedrich Schulz** in Thorn.

Wallner's
Universum des Witzes Bd. X.
In rosenrother Laune.
Humoresken in Poesie und Prosa, herausgegeben von **Edmund Wallner.**
Preis 15 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Portraits
Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und vom Grafen Bismarck in Photolithochromie empfiehlt à Stück 3 Sgr.

Ernst Lambeck in Thorn.

Soeben erhielt ich wieder eine neue Sendung der preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinte,
ferner **feinste Carmin- u. brillante blaue Copir-Tinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, und empfehle solche in Flaschen zu $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 4, 6, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Grummet-Verpachtung auf Catharinenflur.
Dienstag den 20. September, Nachmittags 3 Uhr, werden circa
70 Morgen Grummet
zum Hauen in einzelnen Parzellen an den Meistbietenden verpachtet.

Magdeburger Wein-Gurken
bei **A. Mazurkiewicz.**

Junge Kanarienvögel billig zu verkaufen bei **Litkiewicz,** Neust. Markt 232., 2 Tr.

Ein noch gut erhaltener Polsterstuhl wird zu kaufen gesucht. Gef. Adressen abzugeb. Tuchmacherstr. 186. b **Krüger.**

Wohnung und Beköstigung sucht **Janz,** Gerichts-Actuar.

Ein Hund hat sich eingefunden bei **W. Krantz,** Brückenstraße.

Eine angenehme große Familienwohnung zu vermiethen Seglerstraße. **N. Neumann.**

1 möbl. Zimmer verm. **Schröter, 164.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör; ein Speicher, Pferdestall v. 1. Ocbr. zu verm. **Louis Kalischer.**

Eine möbl. Stube u. Kab. ist sofort zu verm. Gerechtestr. 106.

Der Parterre-Raum in unserm Speicher ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
L. Dammann & Kordes.

Möbl. u. Familien-Wohn. sind sogl. zu bezieh. Elisabethstr. 88. **R. Klötzki.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 167.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 Wohnung zu verm. Altst. 186.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**